

Correspondent

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,
Sonabend.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

40. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 29. November 1902.

№ 138.

Für den Monat Dezember

nehmen sämtliche Postanstalten Abonnements auf den Corr. zum Preise von 22 Pf. entgegen. Unsere Leser und Freunde wollen die Nichtabonnenten auf vorstehendes aufmerksam machen.

Zur Witwen- und Waisenversorgung.

Bei der im vorigen Jahre aus Anlaß der bevorstehenden Generalversammlung im Correspondenten gepflogenen Diskussion wurde auch das Kapitel einer Witwenkasse ausgiebig erörtert. Damals machte ein Artikelschreiber seinen ablehnenden Standpunkt damit geltend, daß von Staats wegen eine solche Unterstützungseinrichtung geschaffen werden müsse und wohl auch in absehbarer Zeit zu erwarten sei. Wir haben damals unsere Zweifel geäußert und müssen dies auch heute noch tun — trotzdem die ersten Schritte für eine staatliche Witwen- und Waisenversorgung bereits getan sind.

Ja, es ist Tatsache, der deutsche Reichstag hat am 21. November 1902 mit 143 gegen 106 Stimmen einen Antrag des Zentrumsabgeordneten Trimborn angenommen, wonach „der auf den Kopf der Bevölkerung des deutschen Reiches entfallende Netto-Zollertrag der Zölle auf Roggen, Weizen, Kindvieh, Schafe, Schweinefleisch, Schweinefleisch und Mehl, der den entsprechenden Netto-Zollertrag der Jahre 1898 bis 1903 übersteigt, zur Erleichterung der Durchführung einer Witwen- und Waisenversorgung zu verwenden ist“. Warum begrüßt das deutsche und namentlich das arbeitende Volk diesen Beschluß nicht als eine soziale Großtat? Wo bleibt ob dieser Fürsorge die Begeisterung all der sorgenden Familienväter, die mit Frauen daran denken müssen, bei einem frühen Tode Frauen und Kinder in der größten Hilflosigkeit zurücklassen zu müssen? Jetzt, wo von 397 erwählten Vertretern des Volkes es ganze 143 Mann als eine soziale Aufgabe erkannten, eine längst versäumte Pflicht, eine schwere Unterlassung umzuwandeln in gegenpendendes Handeln, will kein Zweifel, will kein anerkennendes Wort den festgeschlossenen Lippen der Arbeiter entringen — Gleichgültigkeit, unerhörte Gleichgültigkeit, wenn nichts Schlimmeres, ist es, was die deutsche Arbeiterschaft, gleichviel welcher parteipolitischen Anschauung sie auch sei, für die „soziale“ Tat des 21. November übrig hat.

Wir konstatieren dies sine ira et studio und können uns diesen Empfindungen in der Arbeiterschaft nur anschließen. Wie bereits gesagt, haben wir den sogenannten „Schlußstein“ in der sozialpolitischen Fesckgebung dem Zentrum zu danken, dessen Abgeordnete der Rede Trimborns lebhaften Beifall zollten, die dahin ausklangen, daß mit der Annahme seines Antrages der Reichstag sich „auch auf sozialpolitischem Gebiete ein unvergängliches Ruhmesblatt geschaffen habe“.

Sehen wir uns dieses „Ruhmesblatt“ etwas näher an und gehen wir zunächst auf seine Vorgeschichte ein. In der Zolltarif-Kommission stellte das Zentrum den Antrag, von den durch die erhöhten Lebensmittelpreise zu erzielenden Mehreinnahmen dieselben für die Schaffung einer Witwen- und Waisen-Unterstützung zu reservieren. Dieser Antrag wurde von der Kommission angenommen. Merkwürdigerweise hatte hierbei das Zentrum übersehen, daß ohne eine vorausgegangene Reichsfinanzreform das Reich über diese Mehreinnahmen aus den Zöllen gar nicht frei verfügen kann, da, wie der Staatssekretär v. Thielemann hervorhob, die Mehreinnahmen aller Steuern über eine gewisse Summe hinaus den Einzelstaaten ausgefolgt werden müssen. Und daß dem so ist, hat i. Z. das Zentrum selbst durchgesetzt und dieser von ihm mit der „Klausel Frankenstein“ geschaffene Rechtszustand besteht heute noch. Doch das nur nebenbei, was aber insoweit von Interesse ist, weil das Zentrum es versäumt hat, hier klar Feld zu schaffen.

Wie wenig ernst es dem Zentrum mit seinem in der Kommission gestellten Antrage gewesen ist, beweist deutlich das Abstimmungsresultat über den Kommissionsantrag in genannter Reichstagsitzung, für den nur die Sozialdemokraten, die Polen und die Antisemiten, alle anderen Parteien aber, und darunter das Zentrum, dagegen stimmten. Warum hat man für die Kommission einen Antrag gestellt, den man dann im Plenum mit niederkommen half? Man ist eben im Zentrum der Meinung gewesen, daß sein Antrag in der Kommission abgelehnt werden würde und nur einem Zufalle ist es zu danken, daß der betreffende Antrag mit einer Stimme Mehrheit in der Kommission angenommen wurde. Das war dem Zentrum durchaus nicht angenehm, denn es dachte gar nicht daran, auf seinem Antrage stehen zu bleiben. Bei einer Ablehnung dagegen hätte es seine weitgehende Fürsorge für die Witwen und Waisen parteipropagandistisch verwerten können. So mußte, ohne von irgend einer andern Seite dazu veranlaßt worden zu sein, der Redner des Zentrums durch die Tatsachen demonstrieren, daß es seinen Antrag gar nicht so ernst gemeint habe, daß es ihm nur darauf ankomme, den Schein zu wahren, dem freiwillig wären inzwischen von den zwölf Zollgegenständen, deren Mehretrag für den gedachten Zweck zu verwenden beantragt und beschloffen war, nicht weniger als sieben gestrichen worden. Nach diesem „abgekürzten Verfahren“ begründete der Abg. Trimborn den Zentrumsantrag, der mit dem 1. Januar 1910 die „Witwen- und Waisenfürsorge“ staatlich geregelt wissen will.

Diese Begründung erinnert so recht an das Wort Calderons: „Diese traurige Welt bekleidet den der schon bekleidet ist und entblößt den Entblößten.“ Mit anderen Worten: Zustimmung des Zentrums zu den ungeheuerlichen Zollerhöhungen und dafür einen Bettelpfennig als „Rückvergütung“! War Herr Trimborn noch in der Kommission für Beiträge der Arbeitgeber und Arbeiter neben den Reichszuschüssen, so wurde infolge „lebhafter Bedenken“ seiner Parteifreunde von ihm dieser vernünftige Gedanke fallen gelassen zu gunsten derer, die ein Geschäft bei den Zollerhöhungen machen, und was sonst noch übrig blieb für die Witwen und Waisen, war nur ein theatralischer Aufputz, hinter dem sich der Wortwucher des Zentrums schamhaft zu verbergen suchte.

Trotz alledem ließ der Vertreter der Reichsregierung, der Staatssekretär v. Thielemann, keinen Zweifel darüber, daß noch auf lange Jahre hinaus nicht an eine staatliche Witwen- und Waisenversorgung zu denken sei. Statt dessen kündigte er im Etat einen Fehlbetrag von 150 Millionen an, der durch eine Bier- und Tabaksteuer gedeckt werden müßte. In erster Linie müsse aber der Tabak „bluten“. So schrumpften die Aussichten für eine staatliche Regelung des gedachten Unterstützungszweiges immer mehr zusammen und das „Ruhmesblatt“ fällt vom dürren Baume der Vergänglichkeit.

Bemerkenswert in der Debatte über den Zentrumsantrag waren die Ausführungen des liberalen Abg. Nöfcke, der entschieden für eine staatliche Witwen- und Waisenversorgung eintrat, weil der Arbeiter bei einem Durchschnittseinkommen von 779 Mk. unendlich Ersparnisse machen könne. Der Redner brachte interessante ziffernmäßige Belege dafür bei, wie viel man dem Arbeiter durch die Zollerhöhungen nehme und wie wenig man ihm dafür gebe. Herr Nöfcke sagte:

„Nach einer Berechnung, die ich auf Grund der statistischen Ergebnisse der letzten acht Jahre aufgestellt habe, würden die Mehreinnahmen aus den Zöllen 78 Millionen betragen, während die Belastung der breiten Volksmassen durch die Steigerung der Preise für alle Lebensmittel 600 Millionen ausmacht. Also 7 1/2 Mark Steuern pro Familie sollen wir zurücklegen für die Witwen- und Waisenversorgung der Arbeiter, sollen aber dieselben Arbeiter mit einer Konsumsteuer von 60 1/2 Mark pro Familie schädigen! Das nennen die Herren vom Zentrum einen gerechten Ausgleich. Dazu kommt, daß schon jetzt die Arbeiter an indirekten Steuern pro Familie 90 Mark jährlich zu zahlen haben. Dazu sollen nun noch 60 Mark kommen. Das ist eine Belastung, die die Existenz der Arbeiter geradezu in Frage stellt. Der Vordräng der Herren vom Zentrum ist ein Danaergesicht schlimmster Art. Wenn ich nicht solche Hochachtung vor einigen der Herren hätte, so würde ich auf den Gedanken kommen, daß man die Arbeiter dämpfen wollte. Nun, Herr Trimborn, die Hochachtung, welche ich vor Ihnen und vielen anderen der Herren habe, hindert mich ja daran, einen solchen Gedanken aufkommen zu lassen, aber es sieht doch so aus, wenn jemand dem Arbeiter sagt: „Komm her, ich will dir helfen, und ihm 7 1/2 Mark gibt, ihm dann aber, ehe er noch aus dem Zimmer wieder herausgegangen ist, 60 1/2 Mark aus der Tasche nimmt. Das ist doch ein Verfahren, das zum mindesten unbegreiflich ist. Freilich, die Herren vom Zentrum sind sich der unglücklichen Wirkung, die ihre Politik auf die Arbeitermassen hat, voll bewußt, und deshalb brauchen sie sozusagen eine Schamdecke und diese Schamdecke hat man in dem vorliegenden Antrage gefunden. Damit will man den unglücklichen Zustand bedecken. Wir haben ja gesehen, daß die katholischen Arbeiter auf diesen Leim nicht gehen und ich bin überzeugt, daß die Erregung unter ihnen nicht nachläßt, sondern sich mit jedem Tage steigern wird. . . . Der Staatssekretär hat für das nächste Finanzjahr ein überaus hohes Defizit angekündigt. Wenn man jetzt den verblühten Negierungen diese Mehreinnahmen entzieht, so drängt man sie geradezu zu anderen indirekten Steuern, insbesondere zur Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer. Es würde sich dann folgendes Bild ergeben: Zuerst erhöht man die Zölle auf die naturnotwendigen Lebensmittel zu ungunsten der Arbeiter, dann versorgt man aus den Erträgen die Witwen und Waisen, und infolge des daraus entstehenden Defizits belastet man wieder die arbeitenden Klassen durch höhere Steuern auf Bier und Tabak!“

Mit großer Sachkenntnis ging auch der sozialdemokratische Abg. Wollenbuhr auf den Zentrumsantrag ein, der unmöglich die Grundlage für eine Witwen- und Waisenversorgung bilden könne.

Herr Trimborn hätte begründen sollen, weshalb aus dem ursprünglichen Zentrumsantrage eine Anzahl Bülle auf Lebensmittel, deren Mehrertrag der Witwenversicherung zu gute kommen sollten, jetzt gefrischen und in dem vorliegenden Zentrumsantrage nicht mehr genannt sind. Daß die die Erträge des Butter-, Käse- und Eierzoll herausgestrichen haben, ist ja ganz begreiflich. Sie denken, daß nach Annahme des Zolltarifes diese guten Dinge nicht mehr zu den Nahrungsmitteln der Arbeiterklasse gehören werden. Aber weshalb Sie auch die Erträge des Kartoffelzollens den Witwen nicht zu gute kommen lassen wollen, ist schwer einzusehen, denn die Kartoffel ist ja und wird noch mehr das Hauptnahrungsmittel des Volkes werden. Ebenso fehlen in Ihrem Antrage jetzt der Gemüsezoll, der Holzoll, der Zoll auf Graupen, Ories und Hülsenfrüchte, die im Tarife teils erhöht, teils neu eingeführt werden sollen. Trotzdem wagen Sie noch immer zu sagen, daß die Mehreträge der Nahrungsmittelzölle den Witwen und Waisen zu gute kommen sollen.

Die Witwen- und Waisenversorgung ist aber auch gar kein Äquivalent für die kolossale Mehrbelastung des Volkes durch die Bülle. Die Rechnung stellt sich so, daß von je 100 Mk., die das Volk durch die Preissteigerung mehr zu zahlen hat für Brotgetreide 78,20 Mk. der Großgrundbesitzer, 13,21 Mk. der Staat und nur 8,59 Mk. die Witwen und Waisen erhalten würden. Herr Trimborn hat in seinem abgeordneten Antrage Hafer und Gerste, die die größten Zollerhöhungen erfahren sollen, herausgelassen. Davon sollen die Witwen und Waisen nichts haben. Drei Fünftel aller Gerste wird aber für Vieh gebraucht, das zu neun Zehnteln von Arbeitern getrunken wird. Die übrigen zwei Fünftel werden zum großen Teile in Gestalt von Grütze, Graupen, Malzkaffee von Arbeitern konsumiert. Die Futtergerste wird hauptsächlich für die Schweinezucht verbraucht, an der die Arbeiter ebenfalls ganz erheblich beteiligt sind. Die erhöhten Getreidezölle werden den Arbeitern neben der Verteuerung der Lebensmittel wahrscheinlich auch ein Herabgehen der Löhne bringen. Daß Zollerhöhungen einen Rückgang des Konjunks und eine Verschärfung der Arbeitslosigkeit bewirken, haben selbst die Erfahrungen in Amerika bewiesen. Selbst wenn aus den Einnahmen der Bülle eine ausreichende Witwen- und Waisenversorgung geschaffen würde, so wäre das kein ausreichender Ersatz für die ungeheuren Schädigungen der arbeitenden Klasse durch den neuen Zolltarif. Zu der Kommission wurde vorgeschlagen, jeder Witwe 100 Mk. zu gewähren, jedem Kinde 33 1/3 Mk., oder der Witwe 80 Mk., jedem Kinde 40 Mk. Das würde, da auf jede Witwe 1,7 Waisen entfallen, durchschnittlich für die Person machen im ersten Falle 58,2 Mk., im zweiten 51,80 Mk. oder 16 resp. 15 Pf. pro Tag und Kopf. Kann man damit irgend eine Witwe oder Witwe ernähren? Diese Summe reicht gerade aus, um den Zoll für 125 Gramm Fleisch und 586 Gramm Brot zu bezahlen, also den Zoll für den täglichen Bedarf an Fleisch und Brot zu decken. Die Hamburger Waisenpflege, die keineswegs musterhaft ist, wendet für das einzelne Waisenkind täglich 73 1/2 Pf. auf. Und Herr Trimborn preist es als eine Ruhmesstat, wenn hier 15 Pf. pro Tag bewilligt werden sollen! Den erwerbsunfähigen Witwen will Herr Trimborn jährlich 58 Mk. bewilligen, während auf jeden der 572 landwirtschaftlichen Betriebe über 1000 Hektar, die in Deutschland vorhanden sind, infolge der Zollerhöhungen eine jährliche Mehreinnahme von 28129 Mark entfällt!

Dieser wichtigen Argumentation der beiden Redner kann sich der objektiv denkende Arbeiter nicht entziehen und immer deutlicher wird die verhängnisvolle Politik des Zentrums, die es den Agrariern, den Industriellen und den Arbeitern recht machen möchte und es dabei mit Allen verdirbt. Hunderte von Millionen indirekter Steuern hat es den Arbeitern im Laufe der Jahre mit aufgeschult und nur die diesmalig beschlossene beispiellose Vertenerung der Lebensmittel hat das Zentrum dazu bewogen, für das Jahr 1910 ein Gesetz zu verlangen, das die agrarische Politik dieser Partei den katholischen Arbeitern schmackhaft machen soll. Diese mögen sich ins Gedächtnis rufen, daß schon 1877 der Abgeordnete Windhorst im Reichstage daran mahnte, mit den indirekten Steuern aufzuhören und auf die direkten Steuern zurückzugreifen, „weil wir sonst den Arbeitern gerechten Anlaß zu Klagen geben“, trotzdem damals noch gar keine Getreide- und Viehzölle vorhanden waren und vom Jahre 1878 ab erst die unerhörte Hinaufschraubung der indirekten Steuern anhub. Heute geht das Zentrum mit den Agrariern durch dick und dünn und

die Partei, die sich ehemals stolz „die Partei des kleinen Mannes“ nannte, strebt nur noch nach der Höhe des wirtschaftspolitischen Ideals der „mittlern Linie!“ Doch halt, das „Ruhmesblatt“ der Witwen- und Waisenversorgung hätten wir bald vergessen. Wir wollen es dem Zentrum nicht weiden, sind aber der Meinung, daß es ihm davor grauen sollte, die Allerreichsten noch reicher zu machen auf Kosten der Allerärmsten, die dem Zentrum keinen Dank dafür wissen, daß es ihnen mit der Rechten doppelt nimmt, was es ihnen mit der Linken gibt. Wahrlich, ein erhebender Anblick, wenn ein geistlicher Zentrumsabgeordneter im Kreise von Arbeitern, Witwen und Waisen den Herrgott ansieht: „Unser täglich Brot gib uns heute!“ und dieses selbe Brot ins Unersehliche mit verteuern hilft. Wer so am Volke sündigt, dessen Hilfsbereitschaft wird in der Frage der Witwen- und Waisenversorgung dem größten Mißtrauen begegnen müssen, das auch unter der katholischen Arbeiterschaft gefördert zu haben die Folge der Zollpolitik des Zentrums ist. Das Zentrum macht keine Ausnahme davon, daß es als Partei immer unfähiger wird, Volksinteressen vertreten zu können. Es will keine Stimmen und keine Mandate verlieren, darum füllt es den Agrariern die Taschen und tröstet die Arbeiter mit einer schemenhaften Witwen- und Waisenversorgung. Diese Politik muß unrihmlich enden, denn Parteien und Menschen kommen und gehen — bestehen bleibt aber das Volk, die Nation, deren Lebensinteressen nicht ungestraft verleugnet und verkehrt werden dürfen.

Korrespondenzen.

Baugen. Vor ungefähr einem halben Jahre reiste ein stellungloser Buchdrucker in unserer Stadt zu und fand in einer hiesigen Offizin Kondition. Er nannte sich Friedrich Wilhelm Mühlle und wollte am 22. April 1883 zu Chemnitz geboren sein. Papiere konnte er keine aufweisen, wollte dieselben vielmehr beschaffen, was jedoch immer und immer wieder unterblieb; sein letzter Aufenthalt sollte Dresden gewesen sein. Vor etwa 14 Tagen verließ der angebliche Mühlle seine Stellung ohne jedwede Kündigung, hielt sich aber immer noch in hiesiger Stadt auf. Wie sich nun herausstellte, hatte er verheißungsvolle Angaben gemacht, deren Wahrheit zu bezweifeln war, was schließlich zu einer Meldung bei der Polizei führte, welcher es auch gelang, den lockern Vogel in Gewahrsam zu bringen. Wie die Untersuchung durch die hiesige Staatsanwaltschaft nun ergab, handelte es sich um eine in früheren Jahren in Buchdruckerkreisen sehr bekannte und auch im Corr. öfter von sich redemachende Persönlichkeit, denn der Verhaftete hieß nicht Mühlle, sondern Wolde mar Müller und war zu Marienberg geboren. Müller dürfte jedoch nicht nur unter Buchdruckern gut bekannt sein, sondern auch bei der Staatsanwaltschaft, denn seine Photographie fand sich im Verzeichnissbuch vor und war mit der Nummer 2008 versehen. Er hatte ein größeres Sündenregister aufzuweisen, darunter drei Jahre Zuchthausstrafen. Seine letzte Bestrafung erfolgte im Jahre 1900 zu zwei Jahren Zuchthaus. Müller dürfte nach Dresden transportiert werden, da er von der dortigen Staatsanwaltschaft stetbrieflich gesucht wird, woselbst er sich nun wegen erneuten Betrugs und Verleitung eines falschen Namens abermals zu verantworten haben dürfte.

Münster i. W. Am 16. November fand in Celbe die vierte diesjähriger Bezirksversammlung des Bezirks Münster statt. Anwesend waren aus Münster 27, Delde 4, Beckum 1 Mitglied. Nach Eröffnung der Versammlung wurden vier Kollegen aufgenommen. Ausgeschlossen wurden Stereotypenr Matky, Filzen, Drucker Bienhills und Segger Karl Kellner. Sodann erstattete der Kassierer den Kassenerbericht pro drittes Quartal und wurde demselben auf Antrag der Revisoren Decharge erteilt. Betreffs der Tätigkeit der tarifischen Institutionen unferes Kreises und die tarifische Lage im Bezirke referierte Kollege Meister zunächst über die letzte Kreis-Amts-Sitzung in Düsseldorf und ging dann näher auf die Tätigkeit des hiesigen Arbeitsnachweises ein. Zu der sich hieran anschließenden Diskussion wurden wiederholt Klagen laut über die teilweise Lungehung des Nachweises durch einzelne Prinzipale und regte ein Kollege an, den hiesigen Arbeitsnachweis aufzugeben und Münster einem andern Arbeitsnachweise anzuschließen, mit der Begründung, daß bei dem hiesigen Nachweise eigentlich nur zwei Druckereien in Betracht kämen. Seitens mehrerer Kollegen wurde dem entgeglichen widerprochen und betont, daß sich diese junge Institution erst einleben müsse, ehe man ein abschließendes Urteil fällen könne und vor allem die schlechte Geschäftslage zu berücksichtigen sei. Bezüglich der tarifischen Lage konnte mitgeteilt werden, daß die von Seiten des Kreis-Amtes initiierte Agitation bei den Münsterschen Prinzipalen infolgedessen erfolgreich gewesen ist, daß die Regensbergische Buchdruckerei den Tarif schriftlich anerkannte. Mit der

Niedendorfschen Druckerei (Hüffer) schweben noch Verhandlungen, da der Prinzipal nicht abgeneigt ist, den noch fehlenden Lokalzuschlag zu bewilligen, falls das Berechnen abgeklärt wird, was jedoch von der Mehrzahl der dortigen Gehilfen nicht gern gesehen zu werden scheint. Bei der Druckerei Hülsch und Sigismund Theissing wurde dem Vertreter des Kreis-Amtes bedeutet, daß sie mit der Sache nichts zu tun haben und „freie Männer“ bleiben wollen. Ebenfalls will die Coppenrathische Druckerei in absehbarer Zeit für den Tarif nicht zu gewinnen sein, was auch zum großen Teile an der Mehrheit der Gehilfen liegt, die mit der jetzigen Entlohnung (Berechnen zu 33 Pf. ohne Lokalzuschlag) zufrieden sind. In den einzelnen Ortsschaften des Bezirkes bleibt noch sehr viel zu wünschen übrig. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Mitteilungen schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband. — Unser Mitgliederstand betrug am Ende des dritten Quartals 67.

K. Regensburg. (Drucker- und Maschinenmeisterklub) Der für das Winterhalbjahr in Aussicht genommene Toplanetschneidkurs hat am 18. November seinen Anfang genommen und wird von Drucker- wie Setzerkollegen gut besucht. Die Leitung desselben hat Kollege G. Weindl übernommen. Um das Interesse für die technische Ausbildung, das nun in unserm Vereine geweckt ist, auch wach zu erhalten und zu erweitern, wird durch Abhaltung von Vorträgen befehrend auf die Mitglieder gewirkt. Den zweiten dieser Vorträge seit dem kurzen Bestehen unferes Vereines hielt am 22. November Kollege B. Utermann aus München. Zu klarer verständlicher Weise behandelte derselbe in eineinhalbständigem Vortrage das Thema: „Die Buchdruckwalze“, wofür ihm denn auch am Schlusse desselben die gebührende Anerkennung zu teil wurde. Die sich an den Vortrag anschließende lebhafteste Diskussion förderte dann noch weitere belehrende Momente zu Tage. Nach Schluß der Diskussion wurde Kollege Utermann seitens der Anwesenden für den in uneigennütziger Weise gehaltenen, äußerst lehrreichen Vortrag der herzlichste Dank zum Ausdruck gebracht.

Stuttgart. Am 17. November hielt der Verein aller in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen seine Mitgliedschaftsversammlung ab. Einleitend sprach der Vorsitzende die allgemeine schlechte Geschäftslage in unserm Bezirke und ist hieraus besonders hervorzuheben, daß hier neben zwei vom Bezirke abgegangenen Kollegen noch elf konditionslose Schriftgießer zu verzeichnen sind. Hierauf hielt Kollege Fr. Baumgartner einen Vortrag über Rechte und Pflichten im Bezirke. Daß dies kein Mißgriff war, bewies die große Aufmerksamkeit, mit welcher den Ausführungen gefolgt wurde, wie auch der reiche Beifall, den der Vortragende am Schlusse erntete. Sodann fand eine ziemlich erregte Debatte über das durch den schlechten Geschäftsgang bedingte Ausgehen statt, in welcher der Vorsitzende wie auch unser Vertrauensmann Baumgartner die Mitglieder an das Kollegialitätsgefühl erinnerten, da die Lasten der Krise gemeinsam zu tragen seien und nicht gebuldet werden dürfe, daß gerade ältere Kollegen gezwungen würden, wochenlang auszugehen. Zum Schlusse bewilligte die Versammlung noch aus der Vereinskasse für die angesteuerten Konditionslosen ein Weihnachtsgeschenk von 4 Mk.

z. Posen. (Monatsversammlung) Unter Vereinsmitteilungen brachte der Vorsitzende die Vereinigung der Gewerkschaft mit dem Verbands zu Kenntnis, die mit Freunden zu begrüßen sei. Die Quartalsabrechnung bot insofern ein charakteristisches Bild, als die Bewegungssatzistik eine sehr deutliche Sprache redete. Zugereist waren 30 Mitglieder, abgereist 63. Die Gesamtzahl der am Schlusse des 3. Quartals verbliebenen Mitglieder betrug 59. Beschäftigt waren während des 3. Quartals 155 Mitglieder. Wie daraus ersichtlich, ist der Wechsel hierorts ein sehr starker, was hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, daß trotz wiederholter Vorstellungen, auch seitens des Orts- und Bezirksvorstandes, eine Kündigungsfrist nicht zu erlangen war.

Standschau.

Wir berichteten in Nr. 134 von dem Konkurrenzstreite zwischen den Neuesten Nachrichten in Braunschweig und den Braunschweiger Nachrichten resp. Stadtanzeiger. Die Bezeichnung als „Die geleseste und verbreitetste Zeitung der Residenz“ war dem letztern um Androhung von 500 Mk. für jeden Zuwiderhandlungsfal verboten worden. Dies hinderte den Stadt-Anzeiger nicht, jetzt zu behaupten, daß er von allen Braunschweiger Zeitungen die geleseste und verbreitetste „in der Residenzstadt“ sei. Dem Nachweise seitens der Neuesten Nachrichten, daß sie lediglich auf diese Bezeichnung Anprangern machen könnten, folgte ein zweites Verbot und dabei wird es auch in der Berufunginstanz. Es sind nun dem Verleger des Stadt-Anzeigers noch Klagen auf Rückzahlung von Inzeratenbeträgen von solchen Inzeraten in Aussicht gestellt, die angeblich auf die falsche Angabe hin inserate aufgegeben haben. Auch die Neuesten Nachrichten wollen eine Schadenersatzklage anstrengen.

Ein alter Buchdruckerfreund, der in ganz Deutschland und darüber hinaus wohlbekannte und geachtete Braunschweiger Betschewirt Gustav Winkler ist, 60 Jahre alt, einem langwierigen, schweren Leiden (Bauchwasserjucht) liegen. W. nahm bei allen Gelegenheiten regsten Anteil

an dem Magdeburger Buchdruckerleben. Nicht nur die fremden Kollegen, sondern auch ein großer Teil der ortsanfässigen Mitglieder suchten und fanden bei ihm stets eine Stätte der Erholung und Zerstreuung. Vorstand-, Kommissions- und andere oft „schwere Sitzungen“ konnten nur bei Winkler abgehalten werden. Sein „Gasthaus zum Gutenberg“ war zugleich Zuniungsherberge und in seinen Räumen ist auch der paritätische Arbeitsnachweis untergebracht.

Vom Kriegsgerichte in Genf wurde neben anderen der Buchdrucker Ed. Zangg zu fünf Monaten Gefängnis, einjährigem Ehrverlust und Verlust des militärischen Grades (Morteporal) verurteilt. Eine große Anzahl Militärs hatte während des Generalfreistrits der Einberufung nicht Folge geleistet. Es wurden nur verhältnismäßig wenige zur Verantwortung gezogen und darunter befand sich auch Zangg.

Auf der Tagesordnung des deutschen Reichstages stand am 24. November zwar das Zolltarifgesetz, geredet wurde aber über das mangelhafte Volksschulwesen. Abg. Bebel und Genossen waren nämlich dem Beispiele desentrums, wenn auch aus anderen Gründen, gefolgt, die Erträge des eventuell zu stande kommenden Zolltarifgesetzes zu verschiedenen Zwecken festzulegen. Zunächst verlangen die Antragsteller 100 Millionen zur Förderung des Volksschulwesens. In der Debatte beteiligten sich nur der Abg. Bebel als Antragsteller und der Abg. von Garzinski. Dann kam es zur Abstimmung. Für den Antrag stimmten nur neun Abgeordnete, dagegen 162. Darauf wurde die Sitzung wegen Reichstagsunfähigkeit aufgehoben. Es war also wieder ein verlorener Tag zu verzeichnen, sofern man nicht die teilweise drastischen Schilderungen des Abg. Bebel über die traurigen Verhältnisse des Schulwesens in gewissen Gegenden als Gewinn verzeichnen will. — Am nächsten Tage wurde die Abstimmung über oben erwähnten Antrag wiederholt und derselbe mit 211 gegen 34 Stimmen abgelehnt. Dann kamen die weiteren Anträge der sozialdemokratischen Fraktion zur Debatte, die gleich dem vorigen bestimmt sind, die Einnahmen aus dem Zolltarif für gemeinnützigen Zwecken zuzuführen. 49 Millionen Mark sollen alljährlich zur Erleichterung der Aufnahme der Abgabe von Salz Verwendung finden. Nach Begründung dieser Forderung seitens des Abg. Rosenow wurde dieselbe mit 188 gegen 64 Stimmen abgelehnt. Weiter wurde beantragt, jährlich 100 Millionen zur Erleichterung der Aufnahme der Zuckersteuer zu verwenden. In der Debatte beteiligten sich Abg. Bernstein für die Antragsteller und Abg. Richter. Resultat: Mit 193 gegen 63 Stimmen abgelehnt. Ferner sollen jährlich 43 Millionen zur Erleichterung der Aufnahme der Branntweinsteuer verwandt werden. Nachdem der Antrag durch den Abg. Wurm begründet, wurde derselbe mit 202 gegen 43 Stimmen abgelehnt. Damit war das Tagespensum erledigt. Am Mittwoch folgte ein Antrag, nach welchem die Getreidezölle aufgehoben sind, wenn der Preis der einzelnen Getreidearten eine bestimmte Maximalsumme erreicht. Abg. Wolfenbuhler begründete denselben. Ihm schlossen sich die Abgeordneten Stadtthagen und Dr. Müller-Sagan an. Die Ablehnung des Antrages erfolgte mit 192 gegen 41 Stimmen. Danach wurde der Schlussparagraf des Zolltarifgesetzes erledigt und über die eingegangenen Petitionen Bericht erstattet.

Die vom Reichstage beschlossene Resolution, betr. Versicherung gegen Arbeitslosigkeit, hat beim Bundesrate Gehör gefunden. Das kaiserliche statistische Amt wird feststellen, welche Versicherungsanstaltungen dieser Art bisher getroffen und welche Ergebnisse dadurch erzielt worden sind. Zu diesen Einrichtungen werden auch die gemeinnützigen Arbeitsnachweise öffentlicher und privater Verbände gerednet.

Mit dem 31. Dezember erlischt die Frist, welche für den Umtausch der bis Ende März d. J. gültig gewordenen, mit der Aufschrift „Reichspost“ versehenen Postwertzeichen gestellt worden ist. Die „Reichspost“ hat bekanntlich der Bezeichnung „Deutsches Reich“ weichen müssen infolge des Abkommens mit Württemberg.

Prozessprozeje. Die Augsburger Volkzeitung brachte einen Artikel über Majestätsbeleidigungen sonst und jetzt, der schon vorher in acht Zeitungen gestanden hatte. Die betreffende Nummer wurde konfisziert und der verantwortliche Redakteur sowie der Drucker, Verleger und Faktor wegen Beleidigung des Kaisers und des Prinzregenten angeklagt. Der Prozess nahm folgenden Verlauf: Zunächst wurden die drei letztgenannten Angeklagten von der Anklage abgeschrieben, dann die Anklage selbst dahin modifiziert, daß sie nur noch auf Verächtlichmachung von Staatsanstaltungen lautete und schließlich erkannten die Geschworenen überhaupt auf Nichtschuldig. Man begünstigte sich zuguterletzt damit, auf Vernichtung der noch vorhandenen Exemplare zu erkennen.

Der bekannte Judenreißer Graf Pickler wurde in Berlin wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten und Beleidigung zu 1000 Mk. Geldstrafe verurteilt. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Gefängnis und sofortige Verhaftung verlangt. Wegen Beleidigung wurde auch der mitangeklagte Redakteur der Staatsbürger-Zeitung zu 100 Mk. verurteilt, der Verleger der letzten aber freigesprochen, ebenso ein Stenograph und der Oberinspektor Hans Richter. Somit ist der „preussische Mittelstufbesitzer“, der ein besonderes Recht für sich beanspruchte — wie das übrigens seine „Kollegen“ auch tun — wieder einmal dem Gefängnis entronnen.

Zu Meerane fanden wiederholt Einigungsverhandlungen statt. In einer jüngst abgehaltenen Sitzung ließen sich die Unternehmer herbei, den vom Bürgermeister gemachten Vorschlägen ihre Zustimmung zu erteilen. Diese Vorschläge verpflichteten nur zur Einhaltung derjenigen Löhne, welche vor dem Streik gezahlt wurden, unter Wegfall der Neubürgerungsgefühle, welche ja bekanntlich den unmittelbaren Anlaß zum Streik gaben. Eine Forderung in den tatsächlichen Verhältnissen wäre nicht eingetreten, und so fanden sich denn in der Verammlung der Ausständigen nur ganze 35, welche für Wiederaufnahme der Arbeit unter diesen Bedingungen stimmten, während 1701 Ausständige sich dagegen aussprachen. Die übrigen von den 1976 Ausständigen waren aus verschiedenen Gründen abgehalten, sich an der Abstimmung zu beteiligen.

In der französischen Kammer machte ein Abgeordneter den Versuch, das Arbeiterschutzgesetz von 1900, betreffend die Festsetzung der Arbeitszeit, zurückzuzubieren. Der Erfolg war, daß die Kammer das Vertrauen aussprach, die Regierung werde das betreffende Gesetz nach seinem Texte und seinem Geiste anwenden. Der Liebe Mühs' war demnach umsonst.

In Kistrin sind die Zimmerer (51 Mann) seit sechs Wochen ausgeperrt, weil sie dem Gebote der Meister, aus ihrer Organisation auszutreten, nicht Folge gaben. Die Meister sind leider mit Erfolg befreit, den Ausgeperrten auch jede andre Arbeitsgelegenheit abzuschneiden. Die Arbeiter auf dem städtischen Vieh- und Schlachthofe in Berlin sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie verlangen Abschaffung der Accordarbeiten, Errichtung eines Arbeiter-Ausschusses und 25 Mk. Anfangslohn, der nach fünf Jahren auf 27 Mk. steigt. — Aus den Niederlanden werden folgende Lohnbewegungen gemeldet: Blei- und Zinnsarbeiter in Amsterdam, Metallarbeiter in Arnheim, Zimmerleute in Hengelo und Deventer, hier auch seitens der übrigen Banarbeiter.

In Matruß haben sich die Bauhilfsarbeiter den scheidungsgerichtlich festgesetzten Bedingungen (s. Nr. 136) nun auch gefügt. In Frankreich ist der Ausstand der Grubenarbeiter, mit Ausnahme des Loire-Bassins, wo noch ein Schiedsgericht erwartet wird, beendet. Danach hat man auch in Belgien den Ausstand für beendet erklärt. Der jüngst abgehaltene Kongress gab unter einigen nichtsagenden Beschlüssen seinen Segen hierzu. Aus Buenos-Aires (Argentinien), wo die Hafenarbeiter und Havana, wo die Zigarrenarbeiter und zu deren Gunsten auch die übrigen Berufe, mit Ausnahme der Straßenbahner, streiken, sind die Ausständigen mit der Polizei in Konflikt geraten, wobei es nicht an blutigen Kämpfen fehlte. Auch in Huelva (Spanien) soll ein Generalfreistrit ausgebrochen sein.

Gingänge.
Weltall und Menschheit. Naturwunder und Menschenwerke, Geschichte der Erforschung der Natur und Benützung der Naturkräfte von Hans Kraemer. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Leipzig. — Preis pro Heft 60 Pf. In den uns vorliegenden jüngsten drei Heften setzt Prof. Dr. Karl Sapper, der berühmte Geologe, seine außerordentlich spannenden Darlegungen über Erdkrinde und Menschheit fort; von besonderem Interesse sind u. a. die Ausführungen über die Geschichte der Geologie. Im 16. Heft beginnt der dritte große Abschnitt — die „Erdphyiik“ und auch hier wird zunächst ein höchst anziehender Rückblick über den Werdegang dieses wichtigen Zweiges menschlicher Forschung von den ältesten Zeiten an gegeben. In vorzüglicher Weise dienen die den Lesern eingefügten zahlreichen schwarzen und farbigen Illustrationen und schematischen Zeichnungen zur Erläuterung des Textes.

Für Alle Welt, illustrierte Zeitschrift mit der Abtheilung Neueste Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten der Naturwissenschaften und Technik. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin und Leipzig. Heft 6 und 7. — Jährlich 28 Hefte à 40 Pf. — Die Photographie im Dienste der Kriminalistik sowie die Weltausstellung in St. Louis sind zwei aus dem Inhalte der Hefte herausgegriffene interessante Abhandlungen, denen sich weitere aus Kunst und Gewerbe anschließen. In ethnographischer Hinsicht besonders bemerkenswert sind verschiedene meist bildergeschmückte Beiträge, von denen wir die über „Bergigte Rassen“, über „Neue Erwerbungen des Deutschen Kolonialmuseums“, über „Die Posthäute auf der Weltausstellung in St. Louis“ und über „Otto von Guericke's Erfindung der Luftpumpe“ hervorzuheben.

Gestorben.
In Baden (Schweiz) am 9. November der Seher Emil Vogel aus Buzach, 50 Jahre alt — Gehirnschlag.
In Berlin am 29. Oktober der Faktor Adolf Schröder, 33 Jahre alt — Lungenerkrankung; am 7. November der Seher William Ephraim, 23 Jahre alt — Blinddarmentzündung; am 8. November der Seher Alwin Jährig, 22 Jahre alt — Lungenentzündung; am 15. November der Seher Hugo Glück, 52 Jahre alt — Herzschlag; am 21. November der Faktor Herrn. Wede aus Regau, 52 Jahre alt — Asthma.
In Bern am 6. November der Seher Franz Imhof aus Schwyz, 55 Jahre alt — Mastdarmkrebs.
In Budapest am 18. November der Seher Jsidor Korner, 45 Jahre alt.
In Freiburg i. B. am 20. November der Buchdruckermeister Gerhard Melchase, 45 Jahre alt — Nierenleiden.

In Frauenfeld am 18. November der Seherinvald Paul Haag, 42 Jahre alt.
In Glogau am 10. November der Seher Paul Rehobke aus Breslau, 25 Jahre alt — Erblindung.
In Luzern am 6. November der Seher Alfred Willi aus Aesch, 29 Jahre alt — Lungenentzündung.
In Regensburg am 21. November der Stereotypieur J. Schiller von dort, 69 Jahre alt — Herz- und Magenleiden.
In Schwyz am 9. November der Seher Josef Schreiber aus Kriens, 33 Jahre alt — Lungenentzündung.
In Wien am 9. November der Seherinvald Johann Fijcher, 65 Jahre alt.

Briefkasten.
H. K. in Hannover: Karte kam zu spät. — E. F. in Hannover: Helvetische Typographia, Vesel, Meisenborstadt 34; Typographia, Kopenhagen, Nybrogade 12; die übrigen sind uns unbekannt.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung.
Bei Konditionsangeboten im Zulande wie im Auslande haben die Mitglieder im eignen Interesse unter allen Umständen bei den zuständigen Verbandsfunktionären Erkundigungen über die tatsächlichen Verhältnisse einzuziehen. Im Unterlassungsfall haben die Betroffenen die hieraus entfallenden Konsequenzen sich selbst zuzuschreiben. — Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind Anfragen an die Zentralverwaltungen zu richten, und zwar für
die deutsche Schweiz an Emil Pfister, Bern, Friedbad 41;
die romanische Schweiz an Marius Corbaz, Lausanne, Chalet du Midi, Chemin Furigoz;
die italienische Schweiz an F. Walfechti, Lugano, piazza Liceo 60;
Elsaß-Lothringen an Alphons Schmolz, Straßburg, Brunnengäßchen 5;
Oesterreich an Franz Reismüller, Wien VII/1, Zieglergasse 25;
Ungarn an Julius Peidl, Budapest VIII, Stáshy-utca 7;
Preßburg an Samu Löwy, Preßburg, Michalgasse 16;
Holland an S. Hols, Amsterdam, Bloemstraat 60 hutz;
Dänemark an Viktor Peterßen, Kopenhagen, Nybrogade 12 K.
Berlin.

Verband der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer. Mittwoch den 3. Dezember, abends 9 Uhr: Vereinsversammlung im Gewerkschaftshause, Engelsufer 15.

Bezirk Barmen. Die Buchdruckerei W. Meister (Schwelm) Tageloh) in Schwelm ist für Mitglieder geschlossen.

Bezirk Frankfurt a. M. Der Drucker Joh. Bonin aus Korbach, die Seher Karl Feurer aus Liegnitz, Friedr. Will aus Babenhansen, Dietrich Fink aus Goddelau werden aufgefordert, sich innerhalb acht Tagen mit dem Bezirkskassierer Gerd. Fekel, Sandweg 113, III, in Verbindung zu setzen, widrigenfalls Ausschluss erfolgt.

Der Seher Kurt Hechel aus Auerbach i. B., welcher im September d. J. dahier wegen Landfreiheit verhaftet, jedoch vor Gericht freigesprochen wurde, wird, da der hiesige Bezirksvorstand gegen diese Verhaftung bei der Staatsanwaltschaft Beschwerde erhoben, hierdurch aufgefordert, umgehend seine Adresse an den Vorsitzenden A. Kumbler, Schulstraße 48, gelangen zu lassen, damit ihm wichtige Mitteilungen zugestellt werden können. — Die Herren Verbandsfunktionäre werden höchstlich erjucht, den Kollegen Hechel hierauf aufmerksam zu machen.

Bezirk Gießen. Die zweite diesjährige Bezirksversammlung findet in Gießen Sonntag den 21. Dezember, vormittags 10 Uhr, im Vereinslokal zur Stadt Kassel statt. Etwaige Anträge sind bis zum 10. Dezember einzufenden. Die Tagesordnung wird später durch Zirkular bekannt gegeben.

Berlin. Die Druckermeister von Vorchardt, Wilhelmstraße 120, G. Schenk, Hollmannstr. 10, und M. Cohn (Brodacz), Nitterstraße 75, sind für Mitglieder gesperrt.

Düsseldorf. (Maschinenmeisterklub.) Das Leitungsbuch des auf der Reise befindlichen Maschinenmeisters Georg Scheibel, zuletzt hier in Kondition, wird für ungültig erklärt. Genannter ist wegen Neßten ausgeschlossen. **Hagen.** Der Seher Herrn. Meier aus Duisburg wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen in Arnshagen nachzukommen, andernfalls sein Ausschluss beantragt wird. Die Herren Verbandsfunktionäre wollen M. event. hierauf aufmerksam machen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beizugelegte Adresse zu richten):

In Berlin die Seher 1. Max Bischoff, geb. in Berlin 1877, ausgel. das. 1896; 2. Hermann Dürholt, geb. in Berlin 1880, ausgel. in Hirschberg 1898; 3. Wilh. Wehlfke, geb. in Berlin 1878, ausgel. das. 1896; 4. Joh. Gotthard, geb. in Mayen 1860, ausgel. das. 1878; 5. Karl Hoffmann, geb. in Finsterwalde 1877, ausgel. das. 1892; 6. Bernh. Kunzner, geb. in Berlin 1878, ausgel. das. 1897; 7. Emil Lamprecht, geb. in Berlin 1871, ausgel. das. 1890; 8. Wilh. Lampe, geb. in Schönebeck 1856, ausgel. in Berlin 1874; 9. Adolf Lemphul, geb. in Berlin 1878, ausgel. das. 1897;

10. Erich Magnus, geb. in Berlin 1877, ausget. daf. 1901; 11. Heinrich Wegner, geb. in Hannover 1876, ausget. in Berlin 1894; 12. Emanuel Niemer, geb. in Waldorf 1864, ausget. in Meisse 1883; 13. Paul Richter, geb. in Berlin 1873, ausget. daf. 1892; 14. Paul Siebert, geb. in Berlin 1871, ausget. daf. 1890; 15. Otto Schmid, geb. in Wiesenfeld 1871, ausget. in Stuttgart 1889; 16. Wilhelm Schilling, geb. in Nachen 1854, ausget. in Hennisberg 1874; 17. Otto Tillack, geb. in Berlin 1884, ausget. in Friedenau 1902; 18. Hermann Wasner, geb. in Hoflah 1876, ausget. daf. 1894; 19. Sam. Wejucker, geb. in Berlin 1879, ausget. daf. 1899; die Bruder 20. Heinrich Wolf, geb. in Künigsau 1868, ausget. in Schramberg 1886; 21. Karl Eßlinger, geb. in Hannover 1871, ausget. daf. 1889; 22. Ferd. Hüffner, geb. in Berlin 1867, ausget. daf. 1880; 23. Conrad Wand, geb. in Charlottenburg 1865, ausget. in Berlin 1883; die Stereotypen 24. Clemens Reigel, geb. in Schöneberg 1857, ausget. in Berlin 1877; 25. Georg Polleschack, geb. in Berlin 1875, ausget. daf. 1894; waren schon Mitglieder. — Neuaufnahmen 89. — Fr. Stolte in Berlin S. Ritterstraße 88, I.

In Weuthen (D.-Schl.) der Seher Hermann Schmidt, geb. in Pätzschau 1882, ausget. in Weuthen 1901; war noch nicht Mitglied. — In Gleiwitz die Seher I. Anton Grzondziel, geb. in Myslowitz 1883, ausget. daf. 1902; 2. Stanislaus Szymma, geb. in Königl. Reudorf bei

Oppeln 1877, ausget. in Oppeln 1896; 3. Robert Koga, geb. in Gleiwitz 1880, ausget. daf. 1898; 4. Alois Kudzki, geb. in Borzigwerk 1883, ausget. in Jabrze 1902; waren noch nicht Mitglieder. — In Pulstschin der Schweizerdegen Karl Wosch, geb. in Klenowe (Kr. Groß-Wartenberg) 1883, ausget. in Groß-Wartenberg 1902; war noch nicht Mitglied. — Max Ulbrich in Weuthen (D.-Schl.), Parallelfstraße 6.

In Frankfurt a. M. der Seher Hugo Janke, geb. in Nordhausen 1885, ausget. in Bad Drib 1902; war noch nicht Mitglied. — L. Kumbler, Schulstraße 48.

In Halle a. S. der Seher Emil Morche, geb. in Halle 1878, ausget. daf. 1896; war schon Mitglied. — Emil Hallupp, Weesenerstraße 19.

In Neustadt a. H. der Drucker Konrad Müller, geb. in Kaiserlautern 1883, ausget. daf. 1900; war noch nicht Mitglied. — Karl Will, Schwanengasse 2.

In Offenburg der Drucker Otto Kaitner, geb. in Karlsruhe 1877, ausget. in Offenburg 1895; war schon Mitglied. — Will. Christmann in Lahr, Schlosserstr. 2.

In Remscheid der Drucker Friedrich Gremmers, geb. in Braunschweig 1882, ausget. daf. 1900. — Adolf Himmelmann in Barmen, Eichenstraße 51.

In Ruhrort der Seher Ernst Bevendorff, geb. in Rummelsburg (Pommern) 1875, ausget. daf. 1895; war noch nicht Mitglied. — In Oesterfeld i. W. der Drucker Ferdinand Krangl, geb. in Wien 1877, ausget.

in Waiahofen 1896; war schon Mitglied. — W. Albrint in Duisburg, Austraße 17.

In Stuttgart der Seher Gottlieb Hauser, geb. in Ebnhausen (D.-M. Nagold) 1877, ausget. in Schwemningen a. N. 1895; war noch nicht Mitglied. — Karl Knie in Stuttgart, Roßstraße 32, I.

Reise- und Arbeitslofen-Zufertigung.

Hannover. Das Buch nebst Legitimation des Seher's Billy Zimmermann aus Berlin (566 Mecklenburg-Lübeck) sind als Postsendung abhanden gekommen und werden als ungültig erklärt. Zimmermann wurde unter Nr. 1755 Hannover ein neues Buch ausgestellt.

Siegen i. Westf. Der Verkehr für die auf der Reise befindlichen Kollegen befindet sich von jetzt ab im Gasthause zum Kronprinzen, K. Geffert, Löhrstraße. Die Herren Reisekasseverwalter der umliegenden Poststellen wollen bitte die reisenden Kollegen hierauf aufmerksam machen.

Offenbach a. M. Den durchreisenden Kollegen zur gefl. Kenntnisnahme, daß sich unsere Zentral-Verberge im Gewerkschaftshause, Austraße 9, befindet.

Verein der Buchdr. u. Schriftgießer Ungarns. Seit dem 1. September bis auf Widerruf ist ganz Ungarn für die aus dem Auslande zureisenden Kollegen gesperrt.

Fl. Konfurrenzl. Accid. Dr. m. Rindsch, gut eing. (Industrieort Hild.-Westf.), 3. Spottar v. 3500 Mk. bar sof. zu verk. Off. u. H. 69 bef. d. Bl.

Schriftgießerei

in England, in vollen Betrieben, mit Maschinen neuester Konstruktion und guter Handschrift, verbunden mit einer Buchdruckerei, ist unübertrefflich mit samt eigenem Annoncien sowie Aktiva und Passiva zu verkaufen. Respektierende Kapitalisten belieben ihre Off. unter J. U. 6577 bei Rud. Hoffe, Berlin SW, zur Weiterbeförderung abzugeben. [71]

Tüchtiger Schweizerdegen

zum 15. Dezember gesucht. Derselbe muß beschäftigt sein, in Sako wie an der Maschine durchaus selbständig zu arbeiten und mit der Stereotypie vertraut sein. Dauernde Stellung. Gutes Gehalt. Werte Offerten erbeten an Peter Langholz, R. G. Gohl Nachf., Hensenburg, Papier-Großhandlung, Buchdruckerei. [33]

Gesucht auf sofort tüchtiger Schweizerdegen

bei tarifmäßiger Arbeitszeit und Bezahlung von Krausnacke Buchdr., Wab.-Mehlfelden (Nähe Wajels). [77]

Junger Accidenzseher

fleißig und strebsam, in allen Sackarten bewandert, sucht baldigste Stellung. Werte Off. beliebe man unter H. 9824 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Chemnitz, zu senden. [82]

Motter, vorerster [81]

Schriftseher

sucht sofort event. dauernde Stellung. W. Off. an F. Grünig, Wernburg a. S., Ballenstraße 50

Selbständiger, tüchtiger, energischer Schweizerdegen — Accidenzseher

mit Schnell- u. Ziegeldruckpressen völlig vertraut und im modernen Accidenzlage gut bewandert, klotter Berichtsfasser und Technograph, sucht sofort dauernde Kondition. Werte Offerten mit Gehaltsangabe erbeten an P. M. 6781 postl. Hamburg-Bergedorf. [70]

Rotations-Maschinenmeister

für achtfertige König & Bauersche und achtfertige Frankenthaler, der auch ausbilsweise an sechszehnfertiger Augsburg. Maschine gearbeitet hat, auch tüchtiger Stereotypen ist, sucht bald oder später dauernde Stellung. Werte Offerten unter E. M. 76 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Schriftgießerei

J. D. Trenner & Sohn

Altona-Hamburg

Kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen jeglichen Umlanges.

Exakte Lieferung. Reichhaltige Auswahl. Kostenanschläge u. Proben stets gern zu Diensten

Correspondent-Mappen (s. Artikel in Nr. 33 des Corr.) sehr zu empfehlen für Les- und Vereinszimmer, für Kasse- und Logierhäuser der Buchdrucker. Für 25 Mk. von der Geschäftsstelle des Corr., Leipzig, Salomonstraße 8, zu beziehen.

Verein Berliner Buchdruck - Maschinenmeister.

Sonntag den 30. November, abends 6 1/2 Uhr, in Cohus Festsälen, Weuthstr. 20: Zweiter diesjähriger Vortrags-Unterhaltungsabend.

Grosser Lichtbilder-Vortrag

über Südafrika — China. Kinematograph.

Nach dem Vortrage: Tanz-Unterhaltung. — Eintrittskarten à 30 Pf. sind auf der Verwaltung, Ritterstr. 88, beim Kollegen Teske, beim Kollegen Zimm (Druckerei Marschner), Ritterstr. 41 und bei den Vorstandsmitgliedern zu haben. [67]

Ortsverein Charlottenburger Buchdrucker.

Sonnabend den 6. Dezember, abends 9 Uhr: Feier des einunddreissigsten Stiftungsfestes (Herren-Kommers, Eisbein-Essen usw.)

im Charlottenburger Volkshaus, Rosinenstraße 3 (Kleiner Saal). Hierzu ladet freundlichst ein Das Komitee. [73]

Weihnachtsgeschenke für Buchdrucker

in unübertroffener Auswahl und in jeder Preislage enthält der im 17. Jahrgange erscheinende, mit über 150 Abbildungen versehene Graphische Anzeiger. Vor Einkauf von Geschenk-Gegenständen, technischen Utensilien und Fachschriften verlange man ihn deshalb stets umsonst und portofrei von der Graph. Verlags-Anstalt P. Goldschmidt, Halle a. S. [18]

71 Bände für 50 Mk.!

Meyers Universal-Bibliothek

(71 elegante Leinenbände auf holzfreiem Papiere zusammen 50 Mk.).

Die Ausstattung ist — den Grundzügen des „Bibliogr. Instituts“ entsprechend — vornehm und elegant, so daß sich die Bibliothek als Weihnachtsgeschenk vorzüglich eignet. Sämtliche 71 Bände werden auch gegen Monatsraten à 3 Mk. sofort geliefert.

Ausführlicher Prospekt gratis zu Diensten. — Andere Werte zu gleichen Bedingungen. — Bestellungen mögen ungehindert gemacht werden, da sonst vor Weihnachten zu großer Andrang einfließt.

Staegemeinische Verlags-Handlung, München, Karlstraße 38.

Unterrichtsbriefe für Buchdrucker.

Serie A (Setzerbriefe) Brief 3. [75]

Das Neueste u. Schönste enthält ohne Zweifel ein von mir offeriertes Köstchen

Glas-Christbaumsemmel

mit 300 Stück nur meist sehr verfeinerten u. dekorativen Neuheiten (Kugeln, Gitterbaumstübe usw.). Als Beigabe lege jeden Sortiment Engelsbaum bei. Weiter liefere ich auch auf Wunsch als Gratisbeigabe einen wunderlichen Engel od. zum Zimmer schmuck eine aus Glas verfertigte Lampe. Ich versende alles dieses zu dem billigen Preise von 5 Mk. bei sofortiger oder vorheriger Kassenzahlung und zu 5,30 Mk. bei Nachnahme. Außerdem liefere ich auch Köstchen zu 3 Mk. und für Wiederverkäufer zu 10, 15, 20 usw. Mark.

Gust Wefagenfelder Tadel, Christbaumsemmel-Verlag, Lauscha (S.-M.).

Die schmutzigsten Hände werden rein, wenn Sie das gef. gef. Händereinigungsmittel

Properlin

anwenden. Properlin enthält keinerlei schädliche Stoffe, hat daher keine nachteiligen Nebenwirkungen für die Haut zur Folge. Properlin entfernt allen Schmutz, der sich mit den gewöhnlichen Reinigungsmitteln mit Seife und dergl. nicht entfernen läßt. Properlin gibt der Haut Weichheit und weicht sie. Properlin verhilft das Reizen u. Springen der Haut. 1 Schachtel zur Probe 50 Pf., 30 Stück = 3,50 Mk., 72 Stück = 7,20 Mk. franko gegen Vorkaufsendung des Betrages (Nachn. 30 Pf. mehr).

Johannes Briest, Harsleben - Halberstadt.

Ueber Sebmashinen. Rich. Härtel in Leipzig a. L. — 1,80 Mk.

Gallocitin

modernes Matrizenpulver für Warm- und Kaltstereotypie empfohlen

Reinhold Mäser, Goswig, Sa.

Soeben erschien:

Festschrift

zur vierzigsten Stiftungsfeier des Vereins der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.

Den verehrlichen Mitgliedern gewidmet von Ph. Schmitt, Berlin NW, Karlstr. 25, II. Preis 10 Pf., mit Porto 15 Pf. Von 10 Stück ab billiger. [58]

Wie man Accidenzsetzer und

Bleichneider

wird. Sichere Anleitung zum Herstellen v. Bleichn. a. Art

Beg. Eins. v. 95 Pf. fr. Zus. Lemke, Hamm i. W., Feldkirchstr. 33.

Für den Weihnachtstisch des Buchdruckers

empfehle ich:

Waldow, Lehrbuch für Schriftseher, elegant gebunden 5 Mk.

Waldow, Hilfsbuch f. Maschinenmeister. Erster Teil (Zeitfaben für das Studium der Schnellpressenkonstruktionen) eleg. gebunden 5 Mk.

— Zweiter Teil (Zeitfaben für das Formatmachen, Schließen, Einheben, Jurichten, Drucken usw. von Formen aller Art) eleg. gebunden 3 Mk.

— Dritter Teil (Die Notationsmaschine nebst Märsdtereotypie) elegant gebunden 5 Mk.

Märsers Farbenlehre für Buch- u. Stein-drucker (mit einem Farbentweih und 618 aus nur je zwei Farben gemischten Farben-Mixturen) eleg. geb. 5 Mk.

Besand gegen vorherige Einzahlung des Betrages oder Nachnahme.

Julius Mäser

Graphische Verlagsbuchhandlung Leipzig-R.

Verlagskatalog gratis und franko. [74]

Am 25. d. M. verstarb nach langen schweren Leiden im Alter von 60 Jahren unser Verkehrswirt [79]

Gustav Winkler.

Seit 12 Jahren bot der Verstorbene unseren zureisenden Kollegen eine gastliche Stätte; — allen war ein guter Freund und Berater. Sein helder, unegennütziger Charakter sicherte ihm liberalen Achtung und Verehrung.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. Ortsverein Magdeburg (V. d. D. B.)

Richard Härtel, Leipzig-R.

Kohlgartenstrasse 48

Buchhandlung und Antiquariat

liefert Werke aller Art zu Kadepreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.

Unterrichtsbriefe für Buchdrucker. (Erschienen: Buchdrucker 1 (Weihnachtsgeschenk), 2 (Donnerstag-Materialien), 10 (Wiesbaden), 20 (Wiesbaden), 11 (Wiesbaden des Druckers und Handpressen), 2 (Ziegeldruckpresse). Jeder Brief 75 Pf.)